# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 284. Mittwoch, den 5. December. 1883

## Gedenktage.

**5. December.**

1757: Friedrich d. Gr. Sieg bei Leuthen.
1786: Geburt des Grafen Henry Druspmond von Porth und Melfort, Parlamentsmitgliedes für West=Survey.
1791: W. A. Mozart †.
1870: General Goeben besetzt Rouen. — Prinz Friedrich Karl zieht in Orleans ein

## Preußischer Landtag.

### Haus der Abgeordneten.

7. Sitzung vom 3. December 1883.

Am Ministertische v. Scholz Lucius, Friedberg.

Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung zunächst des Etats der Domänen. Denselben ist beigegeben eine Uebersicht über den bisherigen Verlauf und Erfolg der bis Ende 1882 zur Ausführung gebrachten Anbauversuche mit ausländischen Holzarten; ferner Nachweisungen der bei der Domänen= und bei der Forstverwaltung im Jahre 1882/83 durch Kauf, Verkauf, Tausch und Ablösungen eingetretener Flächenzu= und =abgänge; endlich eine Nachweisung über die Resultate der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1883 pachtlos gewordenen Domänen=Vorwerke.

Bei den Einnahmen Cap. 1, Tit. 1 tritt Abg. Rickert den mehrfach gemachten Versuchen entgegen, aus der Nachweisung der Wiederpachtungen einen Rückgang der Landwirthschaft erweisen zu wollen. In der That ergeben die Domänen = Vorwerke einen Mehrüberschuß von 127 000 Mark, und auch wenn man die Zuckergrundstücke außer Spiel lasse, bleibe immer noch ein erhebliches Mehrergebniß. Ebenso constatirt der Bericht der Landwirthschaftsministers an den König für 1881 eine ununterbrochene, wenn auch in neuester Zeit weniger hohe Steigerung der Einnahmen. Man habe pro Hectar erzielt im Jahre 1850 M. 14.10, 1860 M. 18,15, 1870 M. 29.63, 1880 M. 38.16, 1881 M. 38.42, und jetzt sei der Preis bereits auf über 40 M. gestiegen. Wenn man den Leuten immer ihr vermeintliches Unglück vorklage, so schädige man sie nur in ihrem Vermögen und in ihrem Credit. Mit der Veräußerung von Domänen mache der Staat ein ganz gutes Geschäft. Den (mit zur Debatte gestellten) Tit. 4 (Ertrag von anderen Domänengrundstücken) beantrage er, an die Budgetcommission zur Berichterstattung zu überweisen.

Minister Lucius hält es nicht für objectiv, aus der vereinzelten Thatsache einer Erhöhung der Pachten für fiscalischen Grundbesitz auf eine übermäßige Prosperität der Landwirthschaft schließen zu wollen. (Sehr richtig! rechts.) Die Domänen bilden einen unverschuldeten und zum Theil sogar steuerfreien Grundbesitz, genießen viele Vorzüge vor anderen Ländereien und können deshalb mit der Landwirthschaft im Allgemeinen nicht identificirt werden. Die Productionskosten der Landwirthschaft sind im Verhältniß viel höher gestiegen als die Erträge. Die Schulbaulasten, die der Landwirthschaft erwachsen, sind übermäßig hoch und die Einschätzung der Grundsteuer scheint in einzelnen Bezirken so hoch, daß hier vielleicht eine Remedur eintreten muß. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Eine parcellenweise Verpachtung oder ein Verkauf der Domänen in kleinen Parcellen ist durchaus nicht zweckmäßig.

Abg. v. Meyer=Arnswalde: Die Erhöhungen der Domänenpachten setzen sich zusammen lediglich aus Verpachtungen in Schlesien und Sachsen, wo sie ihren Grund in localen Verhältnissen haben, aber keinen Schluß auf allgemeine Verhältnisse gestatten. Der Kornzoll hat einen ganz unerwartet günstigen Einfluß geübt, er hat das Getreide bei uns nur wenig vertheuert, und ist ein guter Finanzzoll, weshalb Redner obwohl früher gegen denselben, für dessen Aufhebung jetzt nicht stimmen würde.

Abg. Quadt (Fortsch.) Die Fortschrittspartei hat seinerzeit gegen die Grundsteuer gestimmt. Aber war diese eine Ungerechtigkeit, so würde ihre Aufhebung eine noch größere Ungerechtigkeit sein, die Landwirthschaft hat lange Jahre hindurch gut prosperirt, jetzt kommt der naturnothwendige Rückschlag. Reformen, die nach der Lage der Dinge begründet sind, werden wir gern zustimmen.

Abg. v. Hülsen (conserv.). Die Leistungsfähigkeit und namentlich die Technik unserer Landwirthschaft ist besser als die in England. Durch mangelhafte Rentabilität wird die Landwirthschaft zu unzweckmäßigen Handlungen gezwungen, Entwaldung und dgl., was schließlich ihrem immer weiteren Rückgang zur Folge hat, dem kann nur durch zweckentsprechende Gesetze entgegengetreten werden.

Abg. Rickert, constatirt, daß der Minister heute die Ungerechtigkeit der Grundsteuer=Veranlagung gerügt hat. Diese Rüge sei gerechtfertigt das werde auf der linken Seite des Hauses anerkannt. Wichtig sei, daß der Minister eine Aufhebung der Grundsteuer nicht in Aussicht gestellt hat und auch nicht gesagt hat, an wem die Grund= und Gebäudesteuer überwiesen werden soll. Vielleicht giebt uns das Verwendungsgesetz darüber Auskunft. Die Schulbaulast erkennen auch wir als drückend an. Den Schutzzoll zahlt zum größten Theil der Landmann (Widerspruch rechts) und Herr v. Meyer=Arnswalde ist ein Beweis dafür, wie sehr die Luft, in der man lebt, den Menschen beeinflußt; auch er hat die Grundsätze, die von bewährten National=Oeconomen unserer Nation überwacht worden sind, verlassen. Trotzdem werden sich die Folgen der neuen Zollpolitik bald so deutlich zeigen, daß Niemand mehr sich über deren Segnungen täuschen wird.

Abg. v. Minnigerode; Eine volkswirthschaftliche Bilanz ist gar nicht für ein Staatsgebiet herzustellen ohne Schutzzollsystem. Was würde sonst die Landwirthschaft für Nutzen von dem Blühen der Industrie haben? Die Nahrungsmittel würden aus dem Auslande bezogen und die heimische Landwirthschaft würde leer ausgehen. Es ist leicht, der Landwirthschaft die Viehmästuug anzurathen; aber was soll aus der Landwirtbschaft werden, wenn die Mastung, vielleicht wegen der Dürre des Bodens, unmöglich ist? Die Domänen gaben ein zuverlässiges Bild von der allgemeenen Landwirthschaft nicht,

Abg. v. Rauchhaupt möchte den Minister um Auskunft bitten, was er gegenüber diesem Gutachten zu thun gedenke, Herr Rickert habe hier festnageln wollen, daß die conservative Partei keine Parzellirungen wolle; es sei dies Speck, womit man Mäuse fangen wolle. Wie die conservative Partei sich zu dieser Frage stelle, hat der Vorredner auseinandergesetzt; aber man dürfe die Rechte nicht vor den Bauern denunciren, als ob sie jede Parzellirung absolut verbindern wolle. Wenn Abg. Rickert eine Revision der Grundsteuer wünsche, wo bleibe dann die Natur der Reallast, von der gegenüber der Capitalrentensteuer jetzt in allen liberalen Zeitungen soviel zu lesen? (Heiterkeit und Sehr richtig! rechts.) Die eingegangenen Berichte seien nicht ausreichend, um ein deutliches Bild zu geben. Es scheine fast, als scheue man sich, die Finger in die Wunde zu legen.

Minister Lucius, der beste Consument für die Landwirthschaft ist eine blühende Industrie, und der Aufschwung, den dieselbe bei uns seit dem Jahre 1870 wieder genommen, hat allerdings wesentlich dazu beigetragen, die landwirthschaftliche Production durch den steigenden Consum zu heben. Als die westfälische Eisenindustrie blühte, hat auch die heimische Landwirthschaft am meisten prosperirt und gerade eine der wesentlichsten Früchte der neuen Politik ist die, daß sie die Solidarität der Interessen zwischen Landwirthschaft und Industrie hergestellt hat. Ich darf auch daran erinnern, daß der Steuererlaß gerade der landwirthschaftlichen Bevölkerung zu Gute kommt. Es ist nicht gelungen, im Reiche irgendwie die Ausgaben zu reduciren, wir stehen fortwährend steigenden Ansprüchen gegenüber. Wenn wir trotzdem in Preußen einen Steuererlaß aussprechen könnten, wenn auch nur von 20 Millionen, so ist das ein wesentlicher wirthschaftlicher Erfolg. Auf die Anfrage des Herrn v. Rauchhaupt habe ich zu erwidern, es wäre unnatürlich, wenn das landwirthschaftliche Ministerium unempfänglich für die Bewegungen sein sollten, die sich auf diesem wirthschaftlichen Gebiete vollziehen. Der Wunsch und das Bestreben, sich über die Lage der landwirthschaftiichen Bevölkernng aufzuklären, Untersuchungen anzustellen, ist an keiner Stelle lebhafter, als beim landwirthschaftlichen Ministerium. Diese Anschauung des Ministerinms veranlaßte dasselbe, in Correspondenz mit dem Finanz= resp. Justizministerium zu treten, mit derer beiden Mitwirkung es überhaupt nur möglich ist, ein zutreffendes Bild von den einschlägigen Verhältnissen zu gewinnen. Im Jahre 1881 wurde der Herr Justizminister ersucht, eine Statistik über die alle Jahre stattfindenden Subhastationen aufzunehmen. Diese Erhebungen wurden in den Justizministerialblättern von 1881/82 veröffentlicht, haben aber, wie es manchmal geht, keine große Beachtung im Publicum gefunden. Redner macht nun sehr detaillirte statistische Angaben über die Zahl der Subhastationen der einzelnen Jahre unter Hinzufügung des Flächeninhalts, des Nutzungswerths und der Steuerpflichtigkeit.) Diese Zahlen sind, wenn auch natürlich nicht erfreulich, doch nicht ungünstig und führen zu keinen bedrohlichen Schlüssen. Ich bin weit entfernt, aus dieser einfachen Thatsache zu schließen, daß eine übermäßige Prosperität in der Gesammtwirthschaft eingetreten; ich glaube aber berechtigt zu sein, eine mäßige Besserung anzunehmen. Hierauf ging der Minister auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse über.) Die Erhebungen über den Schuldenstand sind ein Gebiet allerschwierigster Art. Positiv können wir blos eine Hypothekarstatistik aufstellen, und das auch nur dort, wo Grundbücher vorhanden sind, was bekanntlich nicht im ganzen Umfange der Monarchie der Fall ist. Dazu kommt, daß eine Menge Hypotheken in den Büchern ungelöscht stehen bleiben. (Sehr richtig?) Also

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von

9.) **J. Hohenfeld.**

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin von Alvarez persönlich hatte noch Niemand in der Umgegend gesehen. Comtesse Gabriele von Chatrois dagegen war eine zu bekannte Erscheinung, weshalb dieselbe nicht anders als Abends und in Verkleidung sich dort blicken lassen durfte, ohne Aufsehen zu erregen.

Giralda sowohl, als auch die Knaben waren niemals aus ihrem Hause heraus und unter fremde Menschen gekommen. Alle drei hatten in der Villa das Licht der Welt erblickt, während der alte Graf von Chatrois sich auf Reisen und seine Tochter sich angeblich in Zurückgezogenheit auf dem Lande zur Kräftigung ihrer Gesundheit befand.

Der Graf, in allen socialen und politischen Fragen bewandert und mit den Wissenschaften vertraut, war der Erzieher seiner Kieder. Die modernen Sprachen, besonders Spanisch — um die nöthige Vorsicht hinsichtlich der spanischen Abkunft nicht außer Acht zu lassen — Musik, Tanz und ein correctes und reines Französisch, waren die Unterrichtsgegenstände, welche der Graf seinen achtsamen und fleißigen Schülern beizubringen bemüht war. So kam es denn, daß seine Kinder nicht nur genügend unterrichtet wurden, sondern daß sie Manches besser und gründlicher wußten, als Schüler der ersten Hochschulen des Landes.

Ganz Liebe und Glückseligkeit, gab Gabriele sich vollständig der Freude dieser Stunde hin. Mit stolzem Ausdruck schweifte ihr Blick von dem blondgelockten Alfred bis zu dem Grafen.

Da plötzlich tauchte ein höhnisches Antlitz, das sie auch diesen Abend gesehen, vor ihrem Geiste auf — das Gesicht Eugen von Lamartin's — und ein Schauder durchzuckte ihre Seele.

„O, mein Gott!" sprach sie, bei dem Gedanken erzitternd, zu sich selbst. „Wenn dieser Dämon den Frieden dieses stillen Heims zu zerstören vermöchte!"

VII.

Nach eingenommener Mahlzeit begab sich die kleine Gesellschaft in das Familienzimmer zurück. Fröhlich musicirten und plauderten Alle noch eine Stunde mit einander. Der silberne Schlag der Pendule auf dem Kamin verkündete nur zu schnell die Stunde, in der man sich zur Ruhe zu begeben pflegte.

Rupert umarmte seine Mutter und flüsterte ihr zu:

„Mutter! Kann ich Dich nachher noch einen Augenblick sprechen?"

Gabriele sah ihn fragend an; er kam ihr mit einem Male weniger knabenhaft vor. Sein Blick bekundete einen festen Willen und um den Mund lag ein Zug von männlicher Entschlossenheit

„Ich werde zu Dir kommen, Rupert, sobald ich Alfred zu Bett gebracht habe", erwiderte sie.

Rupert trat zurück, um seiner Schwester Platz zu machen.

„Mutter!" flüsterte Giralda, „ich muß Dich morgen früh nothwendig und allein sprechen. Hast Du einige Augenblicke für mich übrig?"

„Gewiß, mein Liebling! Gleich nach dem Frühstück kannst Du mich sprechen. In Papa's Studierzimmer wirst Du mich finden!"

Nachdem die Comtesse ihrer Tochter noch einen Kuß gegeben, ging sie mit ihrem jüngsten Sohne nach dessen Schlafzimmer; dort blieb sie, bis sie ihn in seinem Bettchen sah. Als dies geschehen war, bedeckte sie seine Veilchenaugen mit Küssen und ging dann zu ihrem Sohne Rupert.

Er saß an einem kleinen Tische, auf dem ein Licht nur schwach brannte. Das ganze Zimmer war voller Bücher; nicht nur in einem Regale und auf den hängenden Bücherbrettern und ein paar Tischen, sondern sogar auf dem schneeigen Bette lagen Bücher umher.

Bilder bedeckten theilweise die Wände, auch Käfer und Schmetterlinge waren mit Nadeln an denselben befestigt. Dieselben trugen lateinische Namen, welche Rupert's Liebhaberei für Naturgeschichte bekundeten. Auch ein kleiner hübscher Kasten mit Mineralien stand da. Außerdem befanden sich allerlei Sachen, als Fischergeräth, Schlittschuhe u. s. w. in dem Zimmer.

Als die Comtesse eintrat, stand Rupert auf und führte seine Mutter nach dem Sessel, auf dem er gesessen. Dann warf er sich ihr zu Füßen und verbarg sein Gesicht in ihrem Schooß.

„Was ist Dir, mein Sohn?" fragte Gabriele ängstlich. „Bist Du krank?"

„Nein, Mutter!" antwortete er. „Ich befinde mich ganz wohl. Ich wollte über mich selbst mit Dir sprechen. Ich bin jetzt beinahe fünfzehn Jahre alt. Hast Du schon einen Plan für meine Zukunft entworfen?"

Ein banger Zug glitt über das Gesicht der Comtesse, als sie mit ihren schlanken Fingern durch das dichte Haar ihres Sohnes strich, ohne zu antworten

Die Stunde, welche sie schon lange gefürchtet hatte, war gekommen. Ruperts strebsamer Geist war erwacht zum Ernst des Lebens.

„Soll ich ein Advokat, ein Theologe, oder ein Arzt werden, Mutter? Oder soll ich einen Beruf erlernen?"

Stolz erhob Gabriele ihr Haupt. Das französische Blut der von Chatrois machte sich geltend.

„Mein Sohn will sich sein Brod verdienen?" rief sie aus. „Mein Sohn will arbeiten für Geld? Rupert, wie kommst Du auf solche Gedanken?"

Der Knabe erhob das Haupt. Seine Wangen glühten.

„Mutter!" entgegnete er ernsthaft. „Weshalb sollte Dein Sohn sich nicht sein Brod verdienen können? Ist es demüthigender für meines Vaters Sohn, zu arbeiten, als für meines Vaters Weib?"

„Still Rupert!" erwiderte die Comtesse, ihre Augen niederschlagend, während ihre Wangen ebenfalls erglühten. „Du darfst solche Worte nicht sprechen. Es ist eine Nothwendigkeit vorhanden, welche mich eine Zeit lang noch von Euch fern hält. Ich habe Dir die Wahrheit gesagt, ich bin eine Schauspielerin! Aber das Theater, in welchem ich spiele, und den Namen, den ich dort trage, darf meinen Kindern für's Erste noch nicht bekannt sein. Die Stunde wird einst kommen, in der Ihr Alles wissen werdet. Bis dahin habe Geduld, mein Sohn!"

„O, Mutter!" rief Rupert aus. „Und ich möchte doch so gern etwas Großes werden und eine Universität besuchen! Ich habe Lebensbeschreibungen bedeutender, französischer Männer gelesen. Ich möchte so gern einst, wie ein großer Mann gesprochen hat, sprechen können: Das Alles verdanke ich meiner Mutter!"

Gabriele zog ihren Sohn fester an ihr Herz.

„O, ich habe es mir längst gedacht, Rupert, daß Du den jungen Adlern gleich, bald Deine Schwingen regen würdest. Ich will die Angelegenheit mit Deinem Vater besprechen. Was jedoch Deine Zukunft anbetrifft, so kann ich Dich schon jetzt dar-

auch die genaueste Erhebung giebt kein klares Bild der Verhältnisse auchdarum nicht, weil wir nicht in der Lage sind, sie mit früheren zu vergleichen. Die jetzige Aufnahme wird daher einen practischen Werth erst in etwa 20 Jahren bekommen, wenn wir in der Lage sein werden, eine neue zu machen. Was dagegen die Personalverschuldung anlangt, so ist das das allerschwierigste, delicateste Gebiet, auf dem wir völlig rathlos dastehen. Ein werthvolles Material in dieser Hinsicht liegt ja in den Einkommensteuerlisten; allein es ist nicht unbedenklich, wenn man es anders als ganz summarisch für die Beurtheiluug dieser Verhältnisse benutzen wollte. Ein Eindringen in die Geheimnisse der Privatverhältnisse ist unbedingt nicht zulässig. Ich schließe mit dem Wunsche, daß alle Herren, die in der Lage sind, die königliche Staatsregierung bei ihrer Aufgabe zu unterstützen, ihre Mitbilfe ihr nicht versagen mögen! (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Abg. Freih. v. Schorlemer-Alst will sich auf die Schutzzollfrage nicht wieder einlassen; Rickert habe Morgens und Abends nur einen Gedanken: Freihandel. Es sei von höchstem Werthe, die Verschuldungen festzustellen, und man müsse auf Erhebungen über dieselben dringen. Von den Ausstellungen dürfe man auf die Blüthe der Viehzucht keine Rückschlüsse ziehen; er habe oft erfahren, daß gerade die bestprämiirten Stücke Grundbesitzern angehörten, die schon halb bankerott gewesen. Wenn Herr Rickert mit den Conservativen nicht vorwärts kommen zu können glaube, so beruhe das wohl auf Gegenseitigkeit. Es ist nicht nöthig, daß 80 pCt. der Landwirthe den Schutzzoll bezahlen, und seien denn Kaffee- und Petroleumpreise gestiegen? Er glaube nicht, daß die Bauern zu der Fahne zurückkehren werden, deren Fahnenträger Herr Rickert sei. Dem Landwirthschaftsminister sei für seine heutigen Mittheilungen der höchste Dank zu zollen. Es handle sich darum, den bäuerlichen Grundbesitz zu schützen und zu erhalten; ihm sei nur durch Thaten zu nützen, nicht durch Verhandlungen und Resolutionen. Hier sollten alle Parteien zusammenwirken. (Sehr richtig() Die Klagen des Grundbesitzes seien einfach die Abrechnung mit einem abgewirthschafteten liberalen Wirthschaftssystem. (Sehr richtig! rechts.) Heilmittel habe Herr Rickert auch nicht anzugeben gewußt. Wenn man für Erhaltung des kleinen und mittleren Grundbesitzes wirke, so wirke man zugleich auf der Bildung von Latifundien entgegen. (Sehr richtig! rechts.) Das Eisenacher Programm bestehe mehr oder weniger aus Phrasen und Schlagwörtern. Mit Speck fängt man Mäuse aber keine Bauern. (Heiterkeit.) Er halte für erforderlich, daß die Landschafts-Institute immer mehr auch dem kleinen Grundbesitze zu Gute kommen, und daß sie ihre Beleihungsgrenze ausdehnen. Weiter empfehlen sich die Darlehnskassen nach Raiffeisen'schem Muster. Ferner müssen auf den verschiedenen Gebieten der Versicherung den Bauern Erleichterungen zugestanden werden.

Abg. Dirichlet antwortete dem Vorredner, daß Consumvereine in seiner Gegend gar nichts Neues mehr seien, ebenso verhalte es sich mit den anderen Heilmitteln des Herrn v. Schorlemer. Es sei charakteristisch, daß man jede Gelegenheit wahrnehme, Angriffe gegen den Eisenacher Bauernverein zu machen, wie könne man ihm daraus einen Vorwurf machen, daß er nicht lauter Funkelnagelneues in sein Programm aufgenommen habe? Wenn die Bauern im Osten conservativ wählen, so beweist das nicht, daß sie conservativ geworden, sondern nur, daß dort der Landrath das Denken für sie mit übernommen habe. (Heiterkeit.) Bei den Ermittelungen über landwirthschaftliche Verhältnisse müsse man sich nur vergegenwärtigen, daß es darauf ankomme, die Wahrheit zu ermitteln, nicht die Bestätigung für eine vorgefaßte Meinung zu finden. Herr v. Minnigerode thue so, als ob im Programm der Fortschrittspartei stehe: möge die Landwirthschaft bluten, rührt uns nur nicht an die Börse und das Großcapital. Abg. Richter habe weder hier noch im Reichstage gesagt: Keine neuen Steuern, sondern keine neuen Steuern ohne entsprechende Entlastung! Redner beleuchtet nunmehr die stattgehabten Erhebungen über die Verschuldungen und findet das Ergebniß nicht gerade ungünstig.

Abg. Büchtemann bestreitet entschieden das Vorhandensein eines Nothstandes der Landwirthschaft; derartige Behauptungen dürfen nicht ohne Widerspruch bleiben. Wenn es so schwierig sei, die Verschuldung genau festzustellen, so möge man sich dem Antrage anschließen, die Position an die Budgetcommission zu verweisen.

Abg. Rickert bestreitet, heute eine allgemeine Debatte angeregt zu haben, er habe sich streng an die Etatstitel gehalten. Er habe weder von den Schutzzöllen, noch von den Bauernvereinen gesprochen. Herr v. Minnigerode und Herr v. Schorlemer seien schon so identisch, daß, wenn man den einen angreife, der andere sich getroffen fühle. Redner verwahrt sich gegen die Aeußerungen des Abg. v. Minnigerode, sowie der „Kreuz-Ztg." hinsichtlich seiner Stellung zum Eisenacher Verein. Er habe nicht eine Verstärkung der Parzellicungen gefordert, sondern nur gefragt, warum für den Erlös aus Domänengrundstücken eine Million weniger eingestellt sei.

Die Debatte wird geschlossen, und es folgte eine große Reihe von persönlichen Bemerkungen.

Tit. 1 (Grundherrliche Hebungen und Hebungen von veräußerten Domänenobjecten 1 518 414 M.) wird hierauf bewilligt, desgleichen unter Ablehnung des Rickert'schen Antrags — Tit. 4 (Ertrag von anderen Domänengrundstücken 4 487 472 M.) und Tit. 2 (Domänen-Amortisationsrenten 6 456 060 M.)

Das Haus vertagt sich hierauf bis auf Dienstag Vormittag 11 Uhr, (Etat.)

## Tagesschau.

Thorn, den 4. December 1883.

Der **König von Spanien** dankte unserem Kaiser für das Glückwunschtelegramm in einem Telegramm, worin er die Gefühle der Huldigung, Verehrung und Ergebenheit für alle ihm vom Kaiser gegebenen Sympathiebeweise aussprach.

Am Sonnabend traf die **Kaiserin** nach mehrmonatlicher Abwesenheit zum Winteraufenthalt wieder in Berlin ein. Der Zug, welcher die hohe Frau in die Residenz zurückbrachte, und der erst gegen 10 Uhr erwartet wurde, lief bereits um 9 Uhr 15 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhofe ein, dessen Perron für das Publikum abgesperrt worden war. Da die Kaiserin sich jeden Empfang verbeten hatte, war weder Jemand vom Hofe, noch jene Persönlichkeiten anwesend, die sonst bei der Begrüßung der allerhöchsten und höchsten Herrschaften stets zugegen sind. Wenn Ihre Majestät sich auch wahrhaft überraschender geistiger Frische erfreut, so ist ihr durch die in dem seiner Zeit verletzten Fuße zurückgebliebene Schwäche, welche sie nach wie vor an den Krankenstuhl fesselt, eine schwere Geduldsprobe auferlegt. Auf diesem wurde die hohe Frau aus ihrem Salonwagen, der zu diesem Zwecke an einer der Thüren eine Erweiterung erfahren hat, herausgehoben und zu der bereit gehaltenen Equipage getragen. Im königlichen Palais hatte sich ein Theil des Hofstaates versammelt, um die heimkehrende Herrin ehrerbietigst zu begrüßen.

Ein **Urenkel unseres Kaisers**, der Herzog von Schonen und dereinstige Thronerbe von Schweden, der kleine Sohn des Kronprinzen von Schweden und der Prinzessin Victoria von Baden, ist in bedenklicher Weise erkrankt, so daß seit dem 27. v. M. Bulletins ausgegeben werden, eine Maßregel, die in Schweden nur geübt zu werden pflegt, wenn ernstliche Besorgnisse gerechtfertigt erscheinen. Der Kaiser erhält, wie wir heute aus Berlin erfahren, regelmäßige Berichte über den Krankheitszustand des Prinzen.

Der deutsche Botschafter bei dem Petersburger Hof, **General v. Schweinitz**, hat sich direct von der Hofjagd in Göhrde zu dem Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben.

Die Centrums-Abgeordneten beim Landtage beschlossen einstimmig die Einbringung des **Antrages auf Wiederherstellung der Verfassungs-Artikel 15, 16 und 18** (die Kirchenverfassung betreffend). Der Antrag kommt am 12. December zur Berathung.

Aus der Uebersicht über die **Ergebnisse der Klassen- und Einkommensteuer** ist zu ersehen, daß befreit von der Klassensteuer sind: 21055924 Personen, darunter wegen Jahres-Einkommens unter 420 Mark, 7410060, und 12633414 bisher zu den Klassensteuerstufen 1 und 2 gehörige Personen. Es bleiben fernerhin (nach Abzug der Einkommensteuerpflichtigen und der Befreiten von der Gesammtseelenzahl) noch klassensteuerpflichtig: 5 285 257 Personen. Der Einkommensteuer unterliegen 2,50 pCt., der Klassensteuer 19,56 pCt., befreit sind 77,94 pCt. der Bevölkerung. Bekanntlich wird nunmehr auch vorgeschlagen, die 3. und 4. Klassensteuerstufe (Einkommen von 900 bis 1050 und von 1050—1290 Mark) zu beseitigen. Zur 3. Stufe gehören 343,589 Personen mit einem Steuerbetrag von 3,092,301 Mk., zur 4. Stufe 273,367 Personen mit einem Steuerbetrag von 3,280,404 Mk. Es würden somit, nach Aufhebung der 3. und 4. Stufe, klassensteuerpflichtig bleiben noch 4,688,301 Personen.

In Bezug auf etwaige Ueberlebende aus der von Hicks Pascha im **Sudan erlittenen Niederlage** dürften nun auch die letzten Hoffnungen schwinden. Eine dem Khedive zugegangene Depesche meldet, in Khartum seien zwei Personen eingetroffen, welche die Nachricht von der Niederlage Hicks Pascha bestätigten. Der falsche Prophet sei mit Kanonen, Gewehren, großen Munitionsvorräthen und Kameelen, welche er von den Aegyptern erobert h tte, nach Obeid zurückgekehrt. Die ägyptischen Truppen seien nach den zweitägigen harten Kämpfen vollständig vernichtet worden. Der falsche Prophet habe keine Gefangenen mit sich fortgeführt.

## Preußen und Bayern.

Aus dem Tagebuche eines hohen Officiers erzählt das „D. M.-Bl." folgende kleine Indiscretion:

Im Herbst 1869 schickte mich König Wilhelm zu den Manövern nach Bayern. Se. Majestät instruirte mich dazu wie folgt:

„Bei Schweinfurt versammeln sich circa 22,000 Bayern; ich muß wissen, wie diese mir verbündeten Truppen sind; Bayern stellt im Kriege mehr als 100,000 Mann, — damit muß ich rechnen. Ich will von Ihnen genauen Bericht über Infanterie und Jäger, werde ihnen einen Cavalleristen, einen Artilleristen und einen Generalstabsofficier mitgeben; diese berichten an Sie; wo Sie nicht einverstanden sind, schreiben Sie es an den Rand.

Wie man Sie dort aufnimmt, weiß ich nicht; wir haben sie 1866 geschlagen, — das nahmen die Leute übel. Ich rechne auf Ihren Tact; ob Sie den König sehen, ist ungewiß. Sollten Sie Prinz Karl von Bayern sehen, so grüßen Sie ihn. Seit 1866, wo wir Gegner waren, sind wir Freunde und correspondiren fleißig. Die bayrische Armee hat die Tüchtigkeit dieses Fürsten voll anerkannt, als er bald nach der Campagne den Abschied nahm. Er ist geistvoll, liebenswürdig und" — setzte der König lächelnd hinzu — „ein galanter Herr."

Ich reiste ab, wurde in Bayern vortrefflich aufgenommen und erinnere mich mit dankbarer Befriedigung an meinen fast vierzehn Tage langen Aufenthalt. Außer den mit mir commandirten drei preußischen Officieren — sehr tüchtige Männer — waren dort zu demselben Zweck wie wir, zwei Franzosen, ein Oesterreicher, zwei Württemberger und ein Norweger commandirt. Nachdem die beiden erstgenannten Nationalitäten durch unser kameradschaftliches Entgegenkommen überwunden waren, schloß sich die Gesellschaft uns an und folgte, ohne daß ich mich vordrängte meiner Leitung Der commandirende General v. Hartmann war uns gegenüber ein perfecter Gentleman. Etwa in der Mitte des Manövers kam der König, seine Truppen en parade zu sehen. Se. Majestät, damals 23 Jahre alt, war frappirend schön und hoch elegant; zu Fuß wie im Sattel schien ihm seine königliche Haltung angeboren; ich sah nicht einen Moment des Gemachten oder Gesuchten; ich sah nie eine anziehendere Persönlichkeit. Gleich nach der Parade, bei welcher die zuschauenden Civilisten ihn enthusiastisch empfingen, ließ mich der König rufen. Wir waren allein; die Audienz dauerte eine halbe Stunde. Se. Majestät sprach über seine Armee, sein Land, dessen Schönheiten, dessen Kunstschätze und demnächst über Preußen, Berlin, Potsdam und alle Städte vom Rhein bis zur Weichsel. Seine Fragen zeigten niemals Neugier, vielmehr stets Wißbegier. Auf meine Entgegnung, er möge sich doch persönlich mein Vaterland ansehen, sagte er: „Das geht nicht immer an; ich bin gesund, bedarf deshalb keiner fremden Bäder 2c. und verzehre mein Geld im eigenen Lande." Als mich der Monarch entließ, reichte er mir die Hand und sagte:

„Grüßen Sie Ihren König und sagen Sie ihm, daß ich ihn hoch verehre, und daß ich, wären wir auch nicht Verbündete, ihm doch meine ganze Armee zur Disposition gestellt hätte, wenn es jemand wagte, ihn anzugreifen. —

Dieser deutsche Fürst machte ein Jahr später seinen Ausspruch zur Wahrheit.

## Provinzial-Nachrichten.

* **Aus Westpreußen** 3. Novbr. Nach dem Ergebnieß der Klassensteuerveranlagung pro 1883/4 betrug die Zahl der factischen Klassensteuer Censiten im Bezirk Danzig 17 901, im Bezirk Marienwerder 23 455. Klassificirte Einkommensteuer zahlen im Bezirk Danzig 3648, im Bezirk Marienwerder 2687 Personen. Den reichsten Mann in Ost- und Westpreußen wies der Bezirk Königsberg auf. Er ist von einem Einkommen von 600 000—660 000 Mk eingeschätzt und hat an Staats-Einkommensteuer jährlich 18 000 Mk. zu zahlen. In Westpreußen wohnt der reichste Mann im Bezirk Marienwerder. Er hat aber nur 168 000—204 000 Mk. Einkommen, von denen er 5040 Mk. Staats-Einkommensteuer entrichtet. Der reichste Mann des Danziger Bezirks steht noch eine Stufe unter ihm mit 144—168 000 Mk. Einkommen, während Berlin in dieser Stufe noch 21 Breslau 6, Köln 11 Censiten aufweist. In Westpreußen haben überhaupt nur noch 7 Personen mehr als 72 000 Mk Einkommen, während Steuerzahler mit über eine Mill. Mark Jahres-Einkommen in Berlin noch 2, im Regierungsbezirk Oppeln 1, im Bezirk Düsseldorf 1. (wahrscheinlich Krupp in Essen), im Bezirk Wiesbaden 2 vorhanden sind. Letztere beiden, von denen einer sicher Rothschild in Frankfurt a. M. ist, sind überhaupt die reichsten Leute im preußischen Staat. Der eine ist mit über 2 400 000 Mk., der andere mit über 2 520 000 Mk. Jahres-Einkommen eingeschätzt. Der erstere hat 72 000 Mk, der andere 75 600 Mk. allein an Staats-Einkommensteuer zu zahlen.

— **Danzig,** 30. Novbr. Die unverehelichte Anna Maria Barbara Spenst zu Rambeltsch wurde heute wegen Ermordung ihres Kindes zum Tode verurtheilt. Die Geschworenen theilten jedoch mit, daß sie beschlossen hätten, den Gerichtshof zu ersuchen, die Verurtheilte der Gnade des Königs zu empfehlen.

** **Culmsee,** 3. Decbr. Heute fand Thierarzt Müller in einem bei Wittwe Winter in Skompe geschlachteten Schweine zahlreiche Trichinen.

## Locales.

Thorn, den 4. December 1883.

— **Oper.** Ein lobenswerthes Zeichen reeller Geschäftsführung giebt Herr Director Schöneck durch Absage der auf heute bereits angekündigten Aufführung der Oper „Norma". Grund ist allerdings Heiserkeit des Fräulein Waibel, aber die Direction hätte vielleicht eine andere Oper einschieben können, um dem Ausfall an Einnahme vorzubeugen. Auf dieses Auskunftsmittel ist aber Herr Director Schöneck nicht eingegangen, sondern er läßt den Tag fallen und verlegt nur die ursprünglich auf Donnerstag angekündigte Aufführung des „Barbier von Sevilla" auf morgen Mittwoch. Wir müssen das Verhalten lobend anerkennen und sind zu überzeugt, daß auch die Opernfreunde Herrn Schöneck für das getroffene Arrangement Anerkennung zollen.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen** am 4. Decbr. Ein Act unglaublicher Robheit und Verkommenheit lag in heutiger Sitzung den Geschworenen zur Aburtheilung wieder den 23 Jahre alten Pferdeknecht Johann Malinowski aus Frankenstein war. Der Angeklagte stand bei dem Pfarrer v. Kiedrowski in Pluskowenz in Dienst nnd hatte sich Malinowski wegen Nachläßigkeit bei der Arbeit verschiedene Verweise zugezogen, ohne daß dieselben zu seiner Bessernng geführt hätten. Schon lange Zeit war er daher gegen den Pfarrer aufgebracht, denn

---

über beruhigen. Du bist der Erbe Deines Vaters, und wenn Du am Leben bleibst, so wirst Du, wenn die Zeit da ist, einen hohen Titel und einen geachteten, alten Namen tragen Du wirst große Reichthümer und viele Ländereien besitzen."

Rupert sah seine Mutter auf's Höchste verwundert an.

„Diese Mittheilung muß ein völliges Geheimniß bleiben," fuhr Gabriele fort. „Sprich mit Niemanden, auch nicht mit Giralda darüber. Du mußt Vertrauen und Geduld haben, mein Sohn. Bedenke wohl, daß Dir eine glänzende Zukunft bevorsteht!"

Sie umarmte den noch immer Ueberraschten so zärtlich, wie nur eine glückliche Mutter ihr Kind umarmen kann, sich im Herzen freuend über den erwachten Ehrgeiz in seiner jungen Seele. Dann verließ sie das Zimmer, Rupert seinen neuen Aussichten, neuen Hoffnungen und neuen Träumereien überlassend.

Der Graf erwartete Gabriele in seinem Studierzimmer. Er saß auf dem Sessel neben dem Kamin. Innig schloß er sie in seine Arme.

„Was wollte Rupert von Dir?" fragte er nach einer kurzen Pause.

„Er sehnt sich, seine Flügel zu erproben, wie es die jungen Adler thun!" antwortete die Comtesse zwischen Scherz und Ernst. „Die Stunde, vor welcher wir uns fürchteten, ist gekommen, mein Gemahl. Rupert wollte wissen, wie wir über seine Zukunft beschlossen haben."

„Ich wünschte, uns wäre diese Frage noch erspart geblieben." versetzte der Graf. „Wie können wir ihn fortschicken, ohne ihm das Geheimniß seiner wahren Abkunft zu erklären?"

Bekümmert senkte der Graf das Haupt.

Gabriele umschlang ihn liebevoll mit beiden Armen.

„O gräme Dich nicht darum!" rief sie aus. „Die Hand des Höchsten, die uns bis hierher so sichtbar beschützt, wird uns auch einen Ausweg aus diesem Labyrinth zeigen. Laß' diese Sorge Dich nicht quälen, Geliebter! Laß' uns hoffen, daß Alles gut werde!"

Er zog sie innig an sich, gab ihr alle nur erdenklichen zärtlichen Namen und segnete sie für ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Hoffnung und ihr Vertrauen Und, ruhend an der treuen Brust des theuren Gatten, empfand Gabriele erst voll und ganz, wie süß das Leben sei, ein Leben von echter treuer Liebe geweiht.

In dieser glücklichen Stunde, welche sie in traumhafte Sicherheit einwiegte, vergaß sie all' ihre Furcht, vergaß sie Eugen von Lamertin, vergaß sie den rachsüchtigen Marquis de Vigny, vergaß sie die ganze Welt!

VIII.

Der Morgen, welcher dem Tage folgte, an welchem das von uns im vorigen Capitel beschriebenen, so glückliche Zusammensein stattgefunden, zog dunkel und schwer über die Villa Larose herauf.

Der Wind rauschte in den Zweigen der dicht belaubten Bäume des Gartens und sang seine Trauerweisen und schüttelte gleich Thränen den Regen der letzten Nacht von den Aesten nieder.

Mochte aber auch die Natur ihr Trauerkleid nicht gewechselt haben, die Freude und das Glück, welches die kleine Familie, die hier im verborgenen lebte, empfand, konnte nicht dadurch geschmälert werden.

Schon in früher Stunde versammelten sich Alle im Frühstückszimmer. Der Graf sah düster aus, wie immer, doch glitt ein freudiger Schimmer zuweilen über seine Stirn. Aus Gabrielens schönem Antlitze strahlte das Glück, als ob sie nie empfunden, was Sorge und Gram heißt. Der kleine Alfred war lauter Fröhlichkeit, bei seiner Mutter sein zu können. Rupert's ernstes, aber freundliches Gesicht war ein Spiegel seines jetzt zufriedenen Herzens; hatte ihm doch die Mutter gesagt, das sein Lieblingswunsch, eine hohe Stellung einnehmen zu dürfen erfüllt werden sollte.

Nur ein Gesicht von allen blickte ernster, als gewöhnlich darein, nur eine Stirn war gedankenvoll schwermuthsvoll. Giralda, welche immer nur an das Wohl Anderer dachte und sich selbst mit ihren Wünschen verläugnete, sie nahm fast gar keinen Antheil an der Unterhaltung.

Nach eingenommenem Morgenimbiß suchte Gabriele das Studierzimmer auf, um ihrer Tochter die zugesagte Unterredung zu gewähren.

In's Gemach eintretend fand sie dasselbe leer.

Sich nachlässig auf das Ruhebett mit dem Tigerfell ausstrekkend, erwartete sie die Ankunft des jungen Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

als dieser ihn am 13. September d. J. wiederum tadette, will er den Vorsatz gefaßt haben, ihn zu züchtigen. Zu diesem Zwecke verwendete er eine Keule, welche er längere Zeit vorher zum Schlagen der Pferde geschnitzt haben will. Pfarrer v. Kiedrowski begab sich Abends gegen 10 Uhr in den Stall, um nachzusehen, ob Malinowski die vorher gerügte Arbeit besser gethan habe. Als er in den Stall trat, sah er, nach der vor seinem Tode der Gerichtscommission gemachten Aussage, Niemand. Er rief nach Malinowski, welcher nicht erschien und begab er sich nach den Pferdeständen. Dort erhielt er von hinten mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf, so daß er niederfiel. Zugleich erhielt er noch einige Schläge, er erhob sich indeß und floh aus dem Stalle. Der Attentäter verfolgte jedoch den Pfarrer und dieser erhielt noch mehrere wuchtige Schläge über den Kopf bis er am Gibel des Stalles beim Eiskeller besinnungslos hinsank. Wie lange er dort gelegen, konnte Pfarrer v. Kiedrowski nicht angeben, doch als er zur Besinnung kam, gab er Malinowski als den Thäter an. Auch wußte er, daß sein Portemonaie mit Geld verschwunden war und daß er dieses vor dem Anfalle und bei dem Betreten des Stalles in der Tasche gehabt habe wie auch zwei Schlüssel, darunter den zum Geldschrank.

Malinowski hatte sich unterdeß, während der Pfarrer besinnungslos zur Wohnung gebracht wurde, an den Klagen über den Vorfall betheiligt, jedoch mußte sich alsbald der Verdacht gegen ihn lenken, da die Nichte des Pfarrers vom Fenster ihrer Stube aus die Verfolgung gesehen hatte ohne zwar zu wissen, wer die Personen waren; jedoch wurde sie gewahr, wie derjenige, welcher geschlagen hatte, um den Stall herumlief, am Stalle anscheinend die Spuren seiner That beseitigte und dann auf's Haus zukam; dies war Malinowski. Malinowski wurde zwar zu Hülfeleistungen herangezogen, er mußte aber gezwungen werden, anzuspannen, um den Arzt zu holen, ebenfalls wurde er veranlaßt, Eis zu holen, aber es wurde auch für seine Bewachung gesorgt, indem zwei Männer ihn begleiteten. Als er dann verhaftet wurde, gestand Malinowski zwar, das Verbrechen gegen seinen Herrn begangen zu haben, jedoch bestritt er, denselben beraubt und beabsichtigt zu haben, mittelst der erlangten Schlüssel den Geldschrank zu öffnen. Er gab überhaupt nur zu, im Zorn seinen Herrn geschlagen zu haben ohne Absicht, diesen zu tödten. Später widerrief Malinowski sein Geständniß und bezichtigte einen Complicen, den er Behnke nannte, der That. Dieser soll an der Stallthür auf den Pfarrer gelauert und ihn überfallen haben, während er (Malinowski) im Stalle gewesen sei. Behnke soll Absicht zum Stehlen gehabt haben und Malinowski will ihn haben gewähren lassen. Später „berichtigte" Malinowski abermals sein Geständniß und heute suchte er glaubhaft zu machen, er habe sich nur an dem Pfarrer rächen wollen. Er mußte also durch die Beweisaufnahme überführt werden und dies gelang vollständig.

Neben der den Geschworenen gestellten Frage I wegen vorsätzlicher mit Ueberlegung ausgeführter Tödtung (Mord) hatte die Kgl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Erster Staatsanwalt Feige, die Fragen gestellt: II wegen Raubes mit Anwendung von Gewalt 2c. III wegen Körperverletzung bei hinterlistigem Ueberfall, so daß der Tod eines Menschen verursacht wurde. In dem längeren Plaidoyer beantragte der Herr Erste Staatsanwalt die Bejahung der Frage zu I. er habe die Nebenfragen zur etwaigen Rechtfertigung der Angeklagten stellen müssen. Die That sei jedoch mit Vorsatz und Ueberlegung geschehen, das beweise die vorher geschehene Vorbereitung der Keule. Angeklagter wisse sehr wohl, daß man mit solcher Keule nie Pferde züchtige, der Plan des Racheactes habe sich schon lange in ihm befestigt, nur der erwartete Zeitpunkt habe sich ihm nie günstig gestaltet, als bis zu dem Tage, wo er das Verbrechen vollführte. — Wenig entlastende Momente boten sich für den Vertheidiger, Herrn Justizrath Panke, welcher die Geschworenen bat, das Schuldig nach der 2. Frage zu sprechen.

Nur kurze Zeit dauerte die Berathung der Geschworenen und lautete der Spruch auf Schuldig des vorsätzlich und mit Ueberlegung ausgeführten Mordes. (Frage 1). Die kgl. Staatsanwaltschaft beantragte Todesstrafe nach §. 211 und Ehrenverlust nach § 32 des Strafgesetzbuches. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

— **Für die Wittwe Behnke,** Bromberger Vorstadt, welche durch den letzten Brand ihre Habe verlor, sind ferner eingegangen: Von drei Skatspielern M. 5,55 (zusammen jetzt: 19 Mark 55 Pf.)

— **Postalisches.** Paketsendungen nach Spanien müssen bis zur französisch-spanischen Grenze frankirt werden. Bei der Einlieferung ist nur das Porto für die deutsche Beförderungsstrecke zu erheben; die Gebühren für die Beförderung 2c. auf französischem Gebiete von der deutsch-französischen bis zur französisch-spanischen Grenze werden auf Grund des am Aufgabeorte beizugebenden Frankozettels später vom Absender eingezogen. Die Gebühren für die Beförderung u. s. w. auf spanischem beziehentlich protugiesischem Gebiete hat der Empfänger der Sendung zu tragen Die Absender haben sich bei der Einlieferung der Pakete schriftlich zu verpflichten, nicht nur die Kosten der Beförderung u. s. w. auf französischem Gebiet, sondern auch im Falle der Unbestellbarkeit der Sendungen die Beförderungskosten auf spanischem, beziehentlich portugiesischem Gebiete, sowie die etwaigen Lagergebühren zu entrichten.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Zweiter Polizeidiener, Kulmsee, 500 Mark Gehalt; Maschinenheizer, Gewehrfabrik Danzig, 3 Mark 50 Pf. pro Tag für die Dauer des Bedürfnisses; Küster, Kirchenvorstand von St. Nicolai in Elbing, 438 Mark 60 Pf. und freie Wohnung; Schuldiener, Gymnasium in Insterburg, 720 Mark und Dienstwohnung; Landbriefträger, Kl. Czyste (Kreis Culm), 450 Mark Gehalt (steigt bis 750 Mk.) und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Civil-Krankenwärter, Garnison-Lazareth in Memel 600 Mark und freie Wohnung nebst 10 Kubikmeter Weichholz und 30 Pfund Petroleum. Die Frau muß fähig sein, die Geschäfte einer Lazarethköchin zu besorgen, wofür sie 144 Mark erhält. Das Gehalt steigt von 600 auf 840 Mark; Polizeiserg. Pillau, 1150 Mark und 150 Mark persönliche Zulage; Polizeiserg., Rastenburg, 750 Mark; Magistratsexecutor und Polizeidiener-Gehülfe, Seeburg, 216 Mark und Brennholz.

---

## Aus Nah und Fern.

—* **(Zum Capitel von den Dummen.)** Sind denn zu allen Zeiten so unglaubliche Geschichten vorgekommen, wie man sie heutzutage in fast jeder Zeitungsnummer findet? Da soll ein Bilderhändler aus Oberlauba mehrere Familien 7 Jahre lang am Narrenseil geführt und ihnen während dieser Zeit ungefähr 70 000 Mark abgelockt haben. Als f. Z. ein für reich gehaltener Verwandter dieser Familien starb und man nichts bei ihm vorfand, wußte dieser Schwindler die Leute glauben zu machen, dieser Verwandte habe sein Geld vergraben und er verstehe sich darauf, den Schatz durch die Kabala und die Wünschelruthe zu heben. Dazu aber brauche er Geld. Dadurch, daß er hin und wieder kleine Beträge, die er selbst vergraben, durch seinen Hocuspocus in Gegenwart des Einen oder des Andern zu Tage förderte und ihnen einschärfte, ja nichts verlauten zu lassen, da sonst der Schatz immer tiefer sinke, wußte er die Leute in Athem und ihre Geldquellen im Fließen zu halten. Wem fällt da nicht die Redensart ein, vor Bäumen den Wald nicht sehen (im Besitz eines Schatzes sein und Geld fordern!) oder das Sprichwort, das die Dummen nicht alle werden? (Merkwürdigerweise halten solche Dummen sich gerade für die klügsten Leute!)

— * **Ein Dampfschiff aus Papier** verkehrt auf dem Ontariosee und wird folgenderweise beschrieben: Bei einer Länge von 35 Fuß und 5 Fuß Breite hat das Fahrzeug einen Fassungsraum für zehn Personen, der vollständig aus Cellulosepapier hergestellt ist. Zwei Schrauben, welche von einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden, geben dem Schiffe eine außerordentliche Geschwindigkeit; auf dem eisernen Gerippe befinden sich die aus einer einzigen großen Platte angefertigten Außenborde, das Verdeck ist lackirt und findet dessen Reinigung sehr bequem statt, ohne daß dasselbe beschädigt wird. Da das Fahrzeug sehr leicht ist es auch tragfähiger als eiserne und hölzerne Schiffe; alle Verbindungen und das langwierige Kalfatern sind überflüssig.

---

## Eingesandt.

Sind wir auf der Neustadt nicht werth, daß unsere Straßen, z. B. kl. Gerber-, Gerechte-, Tuchmacherstraße, eben so pünktlich als die anderen Straßen unserer Stadt von der hiesigen Gasanstalt beleuchtet werden? Gestern Abend brannten in oben benannten Straßen um 5½ Uhr noch keine Laternen, obgleich die Gerechte Straße hauptsächlich am früheren Gerechten Thore für Fußgänger und Fuhrwerke höchst gefährlich ist, hauptsächlich bei dieser Witterung.

Mehrere Bürger der Gerechten-Straße.

[Anmerkung der Redaction. Weniger der Anfang und der Hauptsatz dieser Petition als die am Ende kommende Begründung derselben veranlaßt uns, dieser Stimme aus dem Publicum Raum zu geben. Die Bewohner des nach der Esplanade gehenden Endpunktes der Gerechtenstraße dürften wie die Passanten jenes Stadttheils in der That berechtigt erscheinen, einen Vorzug bei der Beleuchtung in Anspruch zu nehmen. Die angedeutete Gefährlichkeit ist nicht allein durch ungeheuern Schmutz verursacht sondern noch mehr durch die Terrainverhältnisse in der Umgebung des sogenannten Zwingers. Dieselben sind derart, daß es nicht ungerechtfertigt erscheint zu verlangen, es möge, wenn eine Zuschüttung der Gräben, eine Planirung und Regulirung des Weges durchaus nicht möglich sein sollte, Umzäunung der gefährlichen Stellen veranlaßt werden. Es sind schon vielfach Beschwerden bei der Polizei eingelaufen, aber diese kann zur Besserung der Lage nichts thun, weil sie nicht in die Befugnisse der Königlichen Fortification eingreifen kann. Wäre der Polizei dies möglich, dann würde wohl der Grund zu den Klagen schon beseitigt sein. — Bezüglich der Beleuchtung müssen wir die Einsender darauf hinweisen, daß der Laternen-Anzünder nicht gleichzeitig überall sein kann und nach von uns eingezogenen Erkundigungen ein Vorwurf die Gasanstalt nicht treffen kann, denn der Beleuchtungsplan ist stricte befolgt und die Laternen wurden regelrecht angezündet, natürlich die auf dem Wege des Anzünders zuletzt liegende zuletzt. Es wäre aber vielleicht aus den oben angegebenen Gründen doch wohl empfehlenswerth, der Gegend beim Zwinger in der Gerechtenstraße einen Vorzug bei der Beleuchtung zu gönnen. Dies möchten wir zur Erwägung empfehlen.]

---

## Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

**5. December.** Mittwoch. Wärmer, nebelig bis dunstig bedeckt, stellenweise mit Niederschlägen, und wohl abends noch etwas windig nach Osten zu frühmorgens Neigung zur Aufhellung.

**6. December.** Donnerstag. Morgens dunstig bis leicht bedeckt gegen Mittag, nachmittags aufgebessert; stellenweise geringe Niederschläge zumal im Norden und Osten.

**7. December.** Freitag. Morgens dunstig bis leicht bedeckt gegen Mittag, nachmittags aufgebessert. Stellenweise geringe Niederschläge zumal im Norden und Osten; Wind, heute oder morgen zeitweise lebhafter. Im Süden kühler.

---

## Fonds- und Produkten-Börse.

### Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 4. December 1883.

Wetter: trübe.

Weizen matt. 120pfd. bunt 164 Mk, 122pfd. glasig 171 Mk, 128pfd. hellbunt 178 Mk.

Roggen flau. 117/18pfd. 132 Mk, 123pfd. 140 Mk.

Gerste Futterwaare 115–120 Mk.

Erbsen Futterwaare 148–158 Mk, Kochwaare 174 Mk.

Hafer nur feinste Waare beachtet, mittler 120–124 Mk, feiner 131 Mk.

Buchweizen 127–132 Mk.

Lupinen 190–195 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

### Telegraphische Schlusscourse.

| Berlin, den 4. December. | | 3./12. 83 |
|---|---|---|
| **Fonds**: fest. | | |
| Russ. Banknoten | 198–40 | 198–90 |
| Warschau 8 Tage | 198–20 | 198–50 |
| Russ. 5% Anleihe v 1877 | 92 | fehlt. |
| Poln Pfandbr- 5% | 61–40 | 61–40 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 54–40 | 54–60 |
| Westpreuss. Pfandbriefe 4%. | 102–10 | 102 |
| Posener Pfandbriefe 4% | 100–70 | 100–60 |
| Oestr. Banknoten | 169–10 | 169–20 |
| **Weizen, gelber:** Decemb. | 180 | 178–75 |
| April-Mai | 186–75 | 186 |
| loco in Newyork | 111–50 | 112 |
| **Roggen** loco | 147 | 145 |
| Decemb.-Januar | 146–50 | 144–70 |
| April-Mai | 149–50 | 148–50 |
| Mai-Juni | 149–75 | 148–75 |
| **Rüböl** Decembr. | 64–80 | 64–90 |
| April-Mai | 65–40 | 65–40 |
| **Spiritus** loco | 48–40 | 48–80 |
| Decemb. | 48 | 48–20 |
| April-Mai | 49 | 49–20 |
| Juni-Juli | 50 | 50–20 |

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

---

**Thorn,** den 4. December.

Meteorologische Beobachtungen

| Tag | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke. | Bewölkg. | Bemerkung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 2. | 2h p | 754 8 | + 2 9 | NW 1 | 2 | |
| | 10h p | 754.6 | + 2 8 | C | 10 | |
| 3. | 6h a | 751.6 | + 2.3 | W | 10 | |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. December 4 Fuß 11 Zoll am 3. December 6 Fuß 2 Zoll.

---



---

Heute Nacht 2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater und Großvater

**August Netz**

im 67. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 2. December 1883.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom städt. Krankenhause aus statt.

---

Sonntag, den 2. December 12 Uhr Mittags starb nach siebzehntägigem, schmerzenvollem Krankenlager an der Gehirnentzündung unsere älteste innig geliebte Tochter

**Anna**

im Alter von elf Jahren.

Dieses zeigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an, die tiefbetrübten Eltern.

Leibitsch, den 3. December.

**Wenzelewski** nebst Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. d. M. statt.

# GÄNZLICHER AUSVERKAUF.

**Um bis zum Weihnachtsfeste mein Lager gänzlich zu räumen, habe die Preise bedeutend herabgesetzt und verkaufe von heute ab die noch ziemlich grossen Bestände in:** seidenen u. wollenen Stoffen, Sammete, Mäntel, fertige Kleider, Morgenröcke, Unterröcke, Leinen, Tischzeug, Oberhemden, Teppiche, Tüll, Reise- u. Schlafdecken, Gardinen etc. etc. zu effectiv auffallend billigen Preisen. **Tarlatans, Mulls, Gazes** und andere **Ballstoffe** in allen hellen Farben noch in grosser **Auswahl** vorhanden.

**L. Bułakowski.**

---

# Pelzwaaren-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich vom heutigen Tage ab mein Lager von

## Pelzwaaren

zu auffallend billigen Preisen aus. Daselbe enthält:

**Geh- und Reisepelze für Herren**
**in Marder, Nerz, Biber, Skunk und Schuppen,**
Pelz-Jagdröcke,
**Damen-Pelze und Pelzfutter** verschiedener Art.
Garnituren
**in Zobel, Blaufuchs, Marder, Hermelin, Skunk, Nerz, Iltis, Schuppen 2c.**
**Schlitten- und Reisedecken,**
**Pelzmützen, Fußsäcke und -Taschen, Angoradecken**
sowie
sämmtliche Arten von Fellen.

Herren- und Damen-Pelze werden auf Bestellung von vorräthigem Pelzwerk nach Maß gefertigt.

**Moritz Meyer,**
**Altstädt. Markt 430.**

---

Die größern Räume meines neuen Geschäfts-Locals gestatten mir fortan auch

## Galantriewaaren

in großer Auswahl zu führen und empfehle ich nachstehende **Special-Artikel** meinen hochgeschätzten Kunden zur gefälligen Beachtung.

**Photographie-, Poesie-Album. Briefmappen. Visitenkartentäschchen. Necessaires. Handschuhkasten. Damentaschen. Schreibzeuge. Schreibgarnituren. Pompadours. Stehrahmen. Papier-Confection in Kassetten. Monogramm-Papier.**

Ganz besonders mache auf mein großes Lager von **Portemonnaies, Porte-Tresors, Cigarren- und Brieftaschen** mit auch ohne Stickerei aufmerksam.

Ferner empfehle meine neu eingerichtete

**Buchbinderei.**

**Bildereinrahmungen** sowie sämmtliche **Stickerei** und **Galantrie-Arbeiten** werden sauber und geschmackvoll ausgeführt.

**Albert Schultz.**

---

## Weinprobirstube.

| | | Liter | 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Rheinwein | I. | Mk. | 0,15 | 0,30 | 0,60 | 1,20 |
| | II. | | 0,20 | 0,40 | 0,80 | 1,60 |
| Moselwein | I. | | 0,15 | 0,30 | 0,60 | 1,20 |
| | II. | | 0,20 | 0,40 | 0,80 | 1,60 |
| Ungarwein | herb | | 0,20 | 0,35 | 0,70 | 1,40 |
| | mittel herb | | 0,25 | 0,50 | 1,00 | 2,00 |
| | roth | | 0,20 | 0,40 | 0,80 | 1,60 |
| Portwein roth, weiss | | | 0,30 | 0,60 | 1,20 | 2,40 |
| Bordeauxwein | | | 0,25 | 0,50 | 1,00 | 2,00 |

**L. Gelhorn, Weinhandlung.**

---

**Für den Weihnachtstisch der Jugend!**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien:

# Trewendts Jugendbibliothek.

**Neue Folge.**

**Mit guten Holzschnitten.**

Der Preis für jeden Band in Ganzleinwand gebunden ist **nur 90 Pfennige.**

Inhalt:
1. R. Roth, Recht besteht, Unrecht vergeht.
2. Heinr. Grosch, Die letzte Schuld.
3. Oskar Natorp, Gute Freunde.
4. Klara Schneider, Das Hängehaus.
5. Heinr. Grosch, Der Zitherklaus.
6. Oskar Natorp, Durch dunkle Tage.
7. M. Meisner, Christrosen.
8. — — — Heimgebracht.
9. Grosch, Der Vetter Stadtschreiber.
10. Rich. Roth, Der Tigerjäger.
11. — — — Er führet es herrlich hinaus.

Diese Sammlung auserlesener Jugendschriften empfiehlt sich durch Preis und Ausstattung als sehr geeignetes Festgeschenk für die Jugend.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

---

**Für Althändler z. Winter.**
500 gebr. umgearbeit. commistuchene **Bahnpaletots** gefürt. Dtz 90 M. Bahnpelze m. Tuchbez. 20 M. gebr. woll. Decken Dtz. 30 M. Pelzbezüge 3½ M. Prob. à ½ Dtz. p. Bahn od. Postvorsch. **S. J. Basch, Berlin,** Molkenmarkt 14.

---

Neues verbessertes Brillant-

# Glanz-Plättöl

(1 Esslöffel genügt auf ½Pfd. rohe Stärke) dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner Plättmethode, frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung, erzeugt blendende Weisse, elastische Steifheit und hohen Glanz.

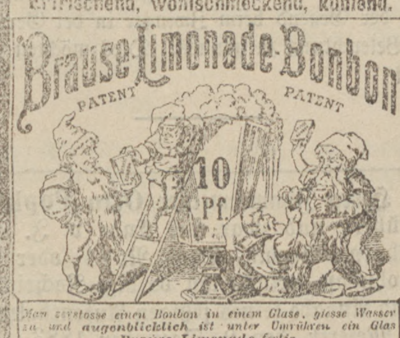
**Preiss per Flasche 25 Pfg.**
**ADOLF MAJER,**
**Droguenhandlung.**

---

**Culmerstraße 319.**
**Restaurant zur Bierquelle**
**billiger Mittagstisch.**

---

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.




*Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.*

mit **Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack**, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

## Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter**, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **Bällen, Concerten, Theater etc.** zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes** und **kühlendes**, dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

**Gebr. Stollwerck, Köln.**

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen** und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

---

Zum bevorstehenden

## Weihnachtsfeste

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in **Regulatoren, Wand- und Taschenuhren, Weckern, Goldenen-, Silbernen-, Nickel-** und **Talmiketten,** sowie **optischen Artikeln**

**G. Willimtzig,** Uhrmacher.

---

# Migräne-Stift.

Rumort im Hirn des Fusels Gift, Bestreich die Stirn mit

**Kater-Stift.**

Nur echt bei
**D. Braunstein.**

---

Lambert-, Para-, Wallnüsse, Traubenrosinen, Schaalmandeln und Feigen
sowie sämmtliche
**Colonial-Waaren**
offerirt billigst
**J. F. Müller.**

---

**Koch- u. Futter-Erbsen** offeriren **Lissack u. Wolff.**

---

**ff. Magdeburger Sauerkohl** empfiehlt
**M. H. Olszewski.**
**Thorn.**

---

**Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,**

**Schwächezustände,**

**Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.**

Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frc.

**D. Schumacher, Frankfurt a. M.,**
**Allerheiligenstrasse 45.**

---

Dill-, Senf-, Pfeffer-, Zucker-Gurken Mix-Pickles, Kirschen, Pflaumen, Birnen Schneide-Bohnen, Preißelbeeren, alle Sorten Backobst, Erbsen, Sauerkohl, feine frische Aepfel, frische Wallnüsse, stets frische Butter, Sahne, Eier und Gänseschmalz empfiehlt Clara Scupin.

---

**12 Apfelsinen für 1 Mark**
**12 Citronen für 90 Pfg.**
**sehr gute Frucht** empfiehlt
**M. M. Schneider.**

---

**Schöne Aepfel** 15—20 Pfg. per Pfd. **A. Mazurkiewicz.**

---

Echt ist nur **Apotheker Radlauer's Specialmittel** gegen **Hühneraugen, Hornhaut Warzen** und **Frostbäulen, tausenfach bewährt** und **begutachtet** bewirkt in kürzester Zeit schmerzlos **radikale Beseitigung** durch blosses Ueberpinseln. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfg. — 2) **Radlauer's rühmlichst, anerkannter Coniferen-Geist** zur **Desinfection, Erfrischung** und **Ozonisirung** der **Zimmerluft.** Empfohlen von den Universitätsprofessoren Dr. Reclam in Leipzig, Geheimen Obermedicinalrath Professor Dr. v. Nussbaum und Professor Dr. v. Gietl in München, Professor Dr. v. Rokitanski und Sanitätsrath Dr. Niemeyer, Präses des Berliner hygienischen Vereins, als das vortrefflichste und prachtvollste Zimmerparfüm, darf der **echte Radlauer**'shhe **Coniferen-Geist** sowohl wegen seiner ausserordentlichen desinficirenden Eigenschaften, als auch wegen seines **prachtvollen nervenstärkenden Waldgeruches** in **keinem Wohn-, Kinder-** und **Krankenzimmer** fehlen. Flasche 1,25 Mk., Zerstäuber 1,50 Mk. Vor **wirkungslosen Nachahmungen wird gewarnt.** Echt nur mit Schutzmarke 1 Tannenbaum. **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.** Depot in Thorn bei

**Ad. Majer,**
**Droguenhandlung.**

---

**Bekanntmachung.**
**Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.**

**Am 11. December cr.**
Vormittags 10 Uhr

sollen in unserem Verkehrs-Controleur-Bureau hieselbst, Gerechtestr. Nr. 116 2 Stück Stoffe, schwarze und weiße Spitzen, schwarze Blonden, Tüll, Leinen und andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 3. December 1883.
**Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

---

**Culmerstraße 319.**
**Restaurant zur Bierquelle**
vorzügliches
**Bairisch Bier vom Faß**
à Seidel 10 Pf.

---

**J. Jettmar,**
**Balletmeister u. Tanzlehrer,**
trifft in Kurzem hier ein.
Näheres im **Circular** bei Herrn **Schwartz,**
Buchhandlung.

---

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich hierorts ein

**Kohlen-Geschäft**

etablirt habe und durch herumfahrende Wagen die Kohlen sowohl in der Stadt als auch Bromberger Vorstadt und Mocker **frei** ins Haus liefere. Um Bestellungen bittet

J. Kruczkowski, Butterstr. 141.

---

**Vorzügliche Speise-Kartoffeln**

à Mk. 2,50 per 100 Pfd. franco Käufers Thür liefert Herr Gutsbesitzer

**Henrici**
aus Kielbasin

Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen

**A. Mazurkiewicz,**
**Arnold Loewenberg.**

---

**Herren-, Damen- u. Kinderstiefel elegant u. dauerhaft gearbeitet,** empfiehlt zu **ganz billigen Preisen Ad. Wunsch,**
neben der Neust. Apotheke 263.

---

**Stadt-Theater in Thorn.**
Donnerstag, den 6. December 1883
**Der Barbier von Sevilla.**
Komische Oper in 3 Acten von Rossini.
**R. Schoeneck.**

---

**Standesamt-Thorn.**

Vom 25. November bis 1. December cr sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Rose, T. d. Schneidermstr. Abraham Mannes. 2. Richard Ernst, S. d. Schneid. Karl Plichta. 3. Konrad Peter, S. des Schuhm. Peter Kuczerski. 4. Franz, S. d. Arb. Joseph Solinski. 5. Max, S. unehel. 6. Gustav Erich, S. d. Rest. Gust. Hanke. 7. Grethe Wilhelmine, T. des Schlossers Robert Herzog.

b. als gestorben:

1. Helene, T. d. Eigenth. Peter Brzezicki, 5 M. 27 T. 2. Wanda Maria Johanna, T. d. Gerichtsbeamten Johann Etmanski 1 M. 10 T. 3. Schiffseigenth. Carl Spitze, 62 J. 4. Michael, S. d. Zimmerges. Jos. Stempczynski 13 J. 5. Schuhmachergeselle Richard Wildegans 23 J. 3 M. 6. Adolph unehel. S. 1 Mon. 10 T. 7. Unverehel. Auguste Jänsch 32 J. 6 M. 8. Arb. Carl Drzymalski, 48 J. 8 M. 9. Eva Rudolph, geb. Sieg Ehefrau des Fleischermstr. Benj. Rudolph 25 J. 7 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Anton Johann Cerajewski u. Schneiderin Marie Elisabeth Eichhorn. 2. Bergmann Franz Slonski und Caroline Wilhelmine Barke zu Schalke. 3. Schiffsgehülfe Albert Rudolph Meyer zu Okollo u. Ida Clara Kunz zu Kleinau. 4. Sattler Ferdinand Carl Soyck und Albertine Adeline Kowalke zu Schmolsin. 5. Arb. Johann Ludwig Noack und Marie Emilie Auguste Busch zu Schwetig. 6. Techniker Johann Heinrich Karl Stolzenbach zu Thorn und Amanda Marie Amalie Wraschau zu Stewken.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bureau-Diätar Hermann Rudolph Albrecht mit Johanna Maria Agnes Weilack. 2. Arb. Joseph Anton Stempczynski mit Magdalena Sergott.


Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.